



70. Geschlecht. Sturmvögel.

Anser Procellaria.

Weil man diese Vögel nie an dem festen Lande, sondern allezeit auf der See, sowohl auf dem Wasser, als auf den hervorragenden Klippen findet, so werden sie Sturmvögel genennet, die allezeit den Stürmen und unfreundlichen Witterungen ausgesetzt sind. Doch führen sie auch bey andern den Namen St. Petersvögel, weil sie wie Petrus auf dem Wasser statt zu fliegen, zu laufen scheinen, und daher kommt die französische Benennung dieser Vögel: Petrel; englisch: Peteril. Auch hat man ihnen des geschwinden Ganges auf dem Wasser halben, den Namen Razen und Stromsfincken gegeben.

Geschl. Kennzeichen. Sie haben einen ungezähnelten, etwas zusammen gedruckten Schnabel, dessen Kiefer einander gleich sind, ausgenommen, daß der obere einen krummen Hacken hat, da der untere an der Spitze gedrückt, und rinnenförmig ist. Die Nasenlöcher liegen köcherförmig und abgestutzt, über die Wurzel des Schnabels her. Die Füße haben eine Schwimmhaut. Der hintere Finger mangelt, doch ist eine Kralle ohne Zähne vorhanden. Es ist auch noch zu merken, daß die Füße dieser Vögel länger sind, und so weit nicht nach hinten zu stehen, als an den vorbeschriebenen Papagenen-Tauern. Der Ritter hat folgende sechs Arten:

I. Der

1. Der Ungewitter-Vogel. Procellaria
Pelagica.1.
Unge-
witter-
Vogel.
Pela-
gica.
Tab. IX
fig. 5.

Man nennet diesen auch Sturmschwalbe. Er ist häufig auf dem Ocean, mehr auf der Nordsee, und am meisten auf dem weißen Meer. Beym Klein ist er der Plautus Albatros. Er ist nicht größer als eine Lerche, scheint sich allezeit auf dem Meere aufzuhalten, und nur auf Klippen oder Sandbänken zu nisten. In Stürmen begleitet er die Schiffe, und scheint über und mit den Wellen zu schweben, ohne sie zu berühren, und da er ziemlich lange Flügel hat, deren Spitzen einen Schuh breit von einander stehen, so kann er geschwinde, auch sogar wider den Wind fortkommen. Die Farbe ist von oben schwarz, unten braun, die Deckfedern der Flügel sind weiß, die Ruderfedern weißlicht, Schnabel und Füße schwarz. Tab. IX. fig. 5. Die Schiffer halten diesen Vogel auch für einen Sturmverkündiger, wenn er bey den Schiffen mit den Wellen schwebt.

2. Der Segler. Procellaria Fregata.

2.
Segler.
Fregata

Fregatten sind gewisse Schiffe, die besonders gut segeln. Nach denselben hat man diesen Vogel genannt, weil er in einem schnellen Fluge über die Meereswellen, auch sogar im Sturme, hinstreicht. Wir nennen ihn daher den Segler, weil wir den Namen Fregatvogel für eine andere Art, so im zwey und siebenzigsten Geschlechte vorkommt, behalten. Er ist oben schwarz, unten weiß, die Füße sind schwarz. Er ist noch kleiner als der vorige.

3. Das

3.
See-
pferd.
Glacia-
lis.
Tab.
IX. fig.
6.

3. Das Seepferd. *Procellaria Glacialis*.

Dieser Vogel ist so groß als eine Meuwe, wohnet auf der Höhe des Meeres im Eiß, um Spitzbergen, Grönland, und die Straße Davis, nähret sich von dem Nas der Wallfischgerippe, die gefangen, und von dem Specke beraubet worden, und ist so fren, daß er keine Menschen scheuet. Die Nasenlöcher gehen in einem einzigen Köcher aus, welcher eine Scheidewand hat. Er ist weißlich, und hat einen grauen Rücken. Der Schnabel ist gelblich, die Nasenlöcher braun, die Füße grau. Man nennet ihn das Seepferd, weil er gleichsach über dem Wasser hüpfet und springt. Er ist des Brissons Petrel cendré, und der Norweger Hav-Hest. Sie kommen den Fischern so nahe, daß man sie mit einem Stocke niederschlagen kann, und wenn einer getroffen ist, so versammeln sich alle übrige um ihn, und ziehen ihn herum, vermuthlich um ihn zu fressen. Tab. IX. fig. 6.

4.
Wetter-
rabe.
Æqui-
noctial.

4. Der Wetterrabe. *Procellaria Æquinoctialis*.

Er hält sich unter der Linie, und am Vorgebürge der guten Hofnung auf, daher er Æquinoctialis heißt. Er ist schwarzbraun, und befindet sich im ärgsten Wetter auf der See; darum nennen wir ihn den Wetterraben. Die Nasenlöcher gehen in zweyen gleichweitigen und von einander abgetsonderten Köchern aus. Die Füße sind schwarz, aber der Schnabel gelb.

5.
Landzei-
ger.
Capen-
sis.

5. Der Landzeiger. *Procellaria Capensis*.

Auf der Höhe von dreißig Grad südlicher Breite, zwischen dem Vorgebürge der guten Hof-

Hofnung und Neuholland zeigt sich ein Vogel auf der See, in der Größe einer Taube, weiß und braun gefleckt, der die Schiffe begleitet. Wenn die Schiffer diesen Vogel, der insgemein haufenweise herumfliehet, gewahr werden, so ist es ihnen eine Anzeige, daß sie nicht weit mehr vom Cap sind; ja diese Vögel zeigen fast, wo das Land ist. Man kann also aus diesem Umstande obige Namen erklären. Man nennet sie auch capische Taube; bey den Portugiesen heißen sie Pintados, und bey den Franzosen Pierrot tacheté und Damier.

6. Der Sturmverkündiger. *Procellaria Puffinus.*

6.
Sturm-
verkün-
diger.
Puffi-
nus.

Die Engelländer nennen ihn Puffin, daher der linneische Name kommt; weil er aber über die Oberfläche des Wassers hinstreift, besonders wenn es stürmen will, so nennen wir ihn Sturmverkündiger. Er ist so groß wie eine Taube, oben schwärzlich, unten weiß, die Füße sind roth und schwarz melirt, der Schnabel schwarz, die Backen blaulich. Die ersten Schwingsfedern, wie auch die Ruderfedern sind auswendig braun, inwendig weiß. Er nistet in den Höhlen der Kaninchen, an den Sanddünen der nördlichen Länder, legt nur ein Ey, schläft auf dem Rücken, und brütet auch also das Ey aus. Den ganzen Tag aber ist er abwesend, sucht Fische, und kommt erst gegen Abend wieder zurück, da er denn seine Jungen versorgt. Wenn man auf der See Achtung giebt, so wird man gewahr, daß dieser Vogel fast alle Minuten ein Fischlein erwischt.

Der

* * * * *

Der Pater Feuiller bekam auf dem Ocean, an der Küste von Südamerica, einen Sturm- vögel, den er auch Damier nennet, und also beschreibet: die Größe ist wie eine Taube; Kopf, Kehle und Hals dunkelgrau, mit einem schwarzen Glanz, der Rücken weiß und braun gefleckt, bis an die Schwanzspitze, so daß derselbe durch den Flecken einer Schleppe ähnlich scheint, daher der Name Damier kommt. Die Seitenruderfedern sind weiß, mit schwarzen Spizen, die Füße schwarz, und an selbigen drey Finger mit scharfen Krallen, die mit einer knorpelichten Haut an einander verwachsen sind. Hinten ist eine vierte Kralle, ohne Finger.

Anato-
mische
Anmer-
kung.

Die Zunge macht an der Wurzel eine stumpfe Ecke, und ist an dem äussern Theile des Zungenbeins befestiget. Dieses Zungenbein hat an jeder Seite zwey Muskeln, die einander kreuzen, das von zwey die Zunge anziehen, und zwey dieselbige ausstrecken. Eine dritte Muskel zu beyden Seiten ziehet die Zunge an den Gaumen. Der untere Theil des Kiefers wird durch acht Muskeln bewegt, die vier Paare ausmachen. Das erste Paar ist dick und fleischicht, und ziehet den Schnabel auf, das zwente ist dünn und fennigt, und schließt denselben. Das dritte ziehet den untern Kiefer einwärts; das vierte Paar aber ist häutig, umkleidet den Schnabel inwendig, und kneipt ihn zu.

Betreffend die an diesen Vögeln besonders gebaueten Nasenlöcher, so ist die ausgehöhlte Rundung des obern Schnabels, durch eine beinichte Mittelwand unterschieden, wodurch die Nasenlöcher entstehen, welche mit einer Haut überzogen sind. Diese Haut

Haut lauft köcherförmig, bis zur Hirnschale fort, und dienet zum Athemhöhlen. Eine andere durchsichtige Haut, die zu beyden Seiten an der Wurzel oberwehnter Mittelwand bevestiget ist, dienet zum Werkzeuge des Geruchs.

Die Hirnschale hatte keine Pfeilnath. Es war an selbiger nichts anders als die Kronennath, und die Hinterkopfsnäthe zu sehen. Der knochichte Fortsatz, welcher der Hahnenkamm genennet wird, war in zwey Höhlen abgetheilet, welche die innern Kugeln des Gehirns empfiengen, und mit einem Fortsatz der harten Hirnhaut umkleidet waren; diese zwey Höhlungen waren mit unendlichen kleinen Löcherchen gleichsam siebförmig durchbohret.